

Der schweizerische Berufsverband der Krankenpflegerinnen und Krankenpfleger stellt Forderungen an Personal, Heime, Träger : neues Zeitalter in der Pflege von betagten Leuten

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **63 (1992)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neues Zeitalter in der Pflege von betagten Leuten

Nottwil/Lu – Der Berufsverband aller Krankenpflegerinnen und Krankenpfleger in der Schweiz hat anlässlich seiner Delegiertenversammlung und seines von 250 Personen besuchten Kongresses ein neues Zeitalter in der Alterspflege eingeleitet. Das Motto wurde an einer Pressekonferenz wie folgt formuliert: «Die autoritäre, vollversorgende Pflegemaschine hat ausgedient, die Zukunft gehört der echten, individuellen Begegnung.»

«Historischer» Kongress

Dass der Berufsverband aller Krankenpflegerinnen und Krankenpfleger in der Auffassung der Pflege von Betagten neue Maßstäbe setzen will, begründete SVK-Zentralpräsidentin Margot Heutschi (Stans) wie folgt: «Unsere Berufsgruppe ist tagtäglich am Krankenbett mit schweren Lebenssituationen konfrontiert.» In der meistens jahrelangen Pflege wäre es dem Personal eigentlich möglich, echte Beziehungen aufzubauen. Darum sagte Paul Steiner, Pfleger in Schüpfheim: «Künftig muss die Pflege auf echte Begegnung von Mensch zu Mensch setzen.»

Abschied von der Arztabhängigkeit

Während Jahrzehnten wurde die Altersbetreuung aus der Akutpflege abgeleitet, im Vordergrund stand dementsprechend die quantitative Versorgung durch Pflegepersonal. Diese Auffassung muss heute aber als Fehleinschätzung überwunden werden, weil sie nicht bedürfnisgerecht ist, wie Strukturberater David Baer-Beck betonte. «Die grosse Mehrheit der Betagten ist

nicht akut erkrankt, sie leidet unter bestimmten Persönlichkeitsveränderungen», hielt der Referent weiter fest. Dafür aber ist das Pflegepersonal heutzutage noch zuwenig geschult. Neben der entsprechenden Akzentuierung in der Ausbildung gehört zur verstärkten Pflege und Betreuung als Beruf auch der Abschied von der bisher starken Arztabhängigkeit.

Viele Heime sind Fehlplanungen

Ein neues Zeitalter in der Pflege von betagten Menschen drängt sich nach Auffassung des SVK auch aufgrund eines neuen Selbstbewusstseins

der alterskranken und -behinderten Menschen auf. Die Senioren selber haben gegenüber früher andere, qualitativere Vorstellungen vom Leben im Heim. Hotelartige Heime mit autoritär vollversorgten Menschen entsprechen nicht mehr ihren Erwartungen. Die Senioren wollen ihr bisheriges Leben soweit möglich selbstbestimmt leben, trotz punktueller Behinderungen und Beschwerden. Aus der Sicht der veränderten Bedürfnisse der Senioren und der neuen Einstellung der Pflegenden muss festgehalten werden, dass viele Altersheime «in keiner Weise den heutigen Bedürfnissen entsprechen». Vielfach handelt es sich nur um «heimeligere» Spitäler, die den Wohn- und Lebensbedürfnissen der Alten eine kalte, fremdorganisierte, triste Lebenswelt entgegensetzen.

Neues Leitbild

Die Delegiertenversammlung der SVK verabschiedete in Nottwil ein neues Leitbild, das dem neuen Pflegezeitalter entspricht. Der Vorstand wurde bestätigt, nach 10jähriger Amtszeit ist Zentralpräsidentin Margot Heutschi für eine weitere Amtsperiode bestätigt worden, als neues Vorstandsmitglied wurde Lorenza Campana (TI) gewählt.

Schweiz. Gesellschaft für Gesundheitspolitik

Gross neuer SGGP-Präsident

Zum neuen Präsidenten der Schweiz. Gesellschaft für Gesundheitspolitik wählte die Generalversammlung in Bern einstimmig den 46jährigen Thurgauer Rechtsanwalt Dr. Jost Gross (Steckborn). Er ist Mitinhaber einer Anwaltspraxis in St. Gallen sowie Verwaltungsrichter und Dozent für öffentliches Recht an der Hochschule St. Gallen. Gross ist Verfasser juristischer Studien wie «Die persönliche Freiheit des Patienten» und «Haftung für medizinische Behandlung» sowie verschiedener Gutachten.

Gross löst an der SGGP-Spitze den Berner Betriebswirtschaftler und Unternehmensberater Heinz Locher ab, der die Vereinigung seit 1987 führte. Neue Mitglieder des Zentralvorstandes wurden der jurassische Allgemeinmediziner und Kantonsarzt Jean-Luc Baierlé (Courgenay), die Chefin des Eidg. Büros für Konsumentenfragen Anny Vernay (Bern) sowie die Oberschwester Béatrice Junod (Ressortleiterin, Direktion Pflegewesen, Inselspital Bern) und die Pflegeexpertin Irène Niederer-Frei (St. Gallen). Vizepräsident ist der Waadtländer Kantonsarzt Jean Martin (Lausanne), Zentralsekretär der Berater, und Gesundheitsökonom Gerhard Kocher (Muri BE).

1991 war ein Rekordjahr für die SGGP: sie konnte den höchsten Mitgliederzuwachs (146 Personen) ihrer Geschichte verzeichnen. Dies entspricht einer Zunahme von 12 Prozent. Die SGGP umfasst gegenwärtig 1320 Mitglieder aus allen Bereichen des Gesundheitswesens, davon 247 Kollektivmitglieder (kantonale Gesundheitsdirektionen, Berufs- und Dachverbände, Krankenkassen und Privatversicherungen, Krankenhäuser, Firmen usw.). 33 Prozent der Einzelmitglieder sind Frauen.

Die SGGP umfasst sieben Regionalgruppen und gibt eine Schriftenreihe mit bisher 23 Büchern zum Schweizer Gesundheitswesen heraus. Die beiden neuesten Bände betreffen die Definition der Gesundheit sowie die Tabakwerbung.

Die SGGP hat bisher 44 gesamtschweizerische Tagungen und über 150 regionale Veranstaltungen

durchgeführt. Die nächste Veranstaltung ist eine Tagung zu Krankenhaus und Pflege (Zürich, 26. August). Die 1976 gegründete Vereinigung ist politisch unabhängig und bezieht keine staatlichen Subventionen, sondern finanziert sich selbst (Adresse: SGGP, Haldenweg 10 A, 3074 Muri BE).

90 Jahre SFA

Vor 90 Jahren wurde in Lausanne der Grundstein zur heutigen Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme SFA gelegt. Im Mai 1902 eröffnete der Lausanner Gymnasiallehrer Dr. R. Herod ein Schweizerisches Sekretariat gegen den Alkoholismus – den Vorläufer der SFA.

Im Laufe der Jahrzehnte entwickelte sich die SFA vom Ein-Mann-Betrieb zu einem modernen Dienstleistungs- und praxisnahen Forschungszentrum. Die Grundaufgabe ist die gleiche geblieben: Probleme rund um Alkohol und andere Drogen sollen reduziert werden oder nicht entstehen können. Das Schwerkraft liegt ganz eindeutig auf der Prävention, der Verhütung. Die SFA richtet sich an Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Politikerinnen und Politiker, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Behörden, Mediziner...

Bei ihrer Arbeit beschränkt die SFA sich seit langem nicht ausschliesslich auf Probleme im Zusammenhang mit Alkohol; auch die übrigen legalen und illegalen Drogen werden mitberücksichtigt. Aus diesem Grund hat die Schweizerische Fachstelle für Alkoholprobleme vor kurzem eine Ergänzung ihres Namens vorgenommen. Sie heisst jetzt **Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme**. Bis heute ist sie eine private Organisation geblieben. Mehr als die Hälfte ihrer Einnahmen stammen aus privaten Spenden.

SFA

VCI-Kurse

Fachtagung

für hauswirtschaftliche Mitarbeiterinnen im Heim

Donnerstag, 17. September 1992, 09.45 bis zirka 17.00 Uhr, Schule Baldegg, Baldegg/LU, Fachtagung mit dem Thema: «Was wäre, wenn SIE fehlen würden?»

Leitung:

Sr. Tabita Röthlin, Baldegg

Seminar:

«Lust statt Frust rund um die Mitarbeiter-Qualifikation»

für alle Mitarbeitergruppen der stationären Betagtenbetreuung, die sich auf Führungsaufgaben in ihrem Aufgabenbereich vorbereiten wollen.

Mittwoch/Donnerstag, 26./27. August und 4./5. November 1992, jeweils 09.30 bis 17.00 Uhr.

Leitung:

Albert Urban Hug, Emmenbrücke

Kursort:

Reg. Alters- und Pflegeheim Mülimatt, Sissach/BL

Auskunft/Anmeldung:

VCI-Fortbildung, Postfach, 6000 Luzern 7
Tel. 041 22 64 65